

# Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 7

Herausgegeben am 25. Juli

1914

## Inhalt:

|                                                                                                                                                          | Seite |                                                                                                                               | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Ein Unterrichtskursus für Arbeiterbibliothekare . . .                                                                                                    | 49    | Literatur über Arbeiterinnen- und Frauenfragen.                                                                               |       |
| Eine Wanderausstellung für Unfallverhütung . . .                                                                                                         | 49    | Die Frauenarbeit in der Landwirtschaft. — Gesundheitliche Schädigungen der Frau bei der industriellen Erwerbsarbeit . . . . . | 53    |
| Gewerkschaftsliteratur. Gewerkschaftliche Werbeschriften . . .                                                                                           | 50    | Volkswirtschaftliche Literatur. Als Nationalökonom um die Welt . . . . .                                                      | 53    |
| Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht. Geschichte und System der gewerkschaftlichen Agitation. — Die deutschen Arbeitersekretariate . . . | 51    | Literatur über Gesundheitspflege. Die Kinder der Tuberkulösen . . . . .                                                       | 54    |
| Literatur über Arbeiterversicherung. Schadenverhütendes Wirken in der deutschen Arbeiterversicherung . . .                                               | 51    | Literatur über Bibliothekswesen. Leitfaden für die Bildungsarbeit in Groß-Berlin . . . . .                                    | 54    |
| Parteiliteratur. Festschrift für den internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftscongress in Wien . . .                                                | 52    | Schöne Literatur. Schafhirt Edel, der Philosoph . . . . .                                                                     | 55    |
| Politische Literatur. Die religiöse Gedankenwelt der Sozialdemokratie . . . . .                                                                          | 52    | Verzeichnis neuer Bücher und Schriften . . . . .                                                                              | 55    |

## Ein Unterrichtskursus für Arbeiterbibliothekare.

Innerhalb der proletarischen Bildungsbewegung vollzieht sich seit einiger Zeit ganz sichtbar ein Prozeß der Konzentration, der inneren Festigung. Die schwere Zeit des kümmerlichen Daseins ist erfolgreich überwunden worden. Darauf folgte, bedingt durch den Charakter der Arbeiterbewegung, vielerorts die Centralisation. Ist diese durchgeführt, dann erst beginnt die eigentliche Arbeit, der innere literarische und technische Ausbau der Bibliotheken. Die Aufgaben, die in dieser Hinsicht der Lösung harren, sind zahlreich und keineswegs leicht.

Zu den bedeutendsten gehört aber zweifellos eine sachgemäße Ausbildung der Arbeiterbibliothekare. Bisher ist auf diesem Gebiete so gut wie nichts geschehen, abgesehen von dem, was die Fachliteratur zu leisten bemüht ist. Der beschränkte Standpunkt, als ob der Bibliothekar nur ein mechanischer Bücherausleiher sei, welche Tätigkeit von jedermann ohne besondere Vorkenntnisse ausgeübt werden kann, gehört hoffentlich bald der Vergangenheit an. Der Bibliothekar ist im vollen Sinne des Wortes die Seele der Bibliothek, von ihm ist vor allem die Entwicklung der Bibliothek abhängig; und darum bedarf er einer gründlichen Vorbildung oder es muß ihm später möglich sein, sich in den Grundfragen des Bibliothekwesens eine sachliche Ausbildung anzueignen. Vorträge oder ganze Kurse über solche Fragen sind wohl am besten geeignet, die Fachbildung der Bibliothekare zu fördern. Sie sind auf diesem Gebiet insofern von großem Wert, weil das gesprochene Wort fast immer durch praktische Beispiele ergänzt werden kann.

Ein solcher Kursus, der vielleicht in seiner Art vorbildlich sein kann, fand vom 11. Mai bis 29. Juni ds. Jrs. in Berlin statt. Der erste, einleitende Vortrag beschäftigte sich mit Wesen, Bedeutung und Aufgabe der Arbeiterbibliothek. Der Schwerpunkt jeder Bibliothek liegt jedoch in ihrem Bücherbestand und in der Art, wie sie ihre Literaturauswahl trifft, ihre Bestände laufend ergänzt. Darum waren neun Vorträge den verschiedenen Literaturgebieten gewidmet. Es sprachen: Dr. Erdstein über Sozialistische und Volkswirtschaftliche Literatur; R. Wiffel über Gewerkschafts- und sozialpolitische Literatur; E. Eichhorn über Geschichtsliteratur und Zeitschriften; Dr. Conrad Schmidt über philosophische Literatur; R. Wolbt über technische Literatur; Dr. M. G. Baege über naturwissenschaftliche Literatur (organische Naturwissenschaften und Naturphilosophie); E. Däumig über Literaturgeschichte. Die Titel der von den

Referenten kritisch besprochenen Bücher wurden vorher in großen Listen zusammengestellt und in Schreibmaschinenschrift vervielfältigt. Jeder Hörer erhielt zu Beginn des Vortrages ein Exemplar dieser vorbildlichen Bücherlisten, so daß er dem Vortrage nicht nur mit erhöhtem Interesse und Gewinn folgen konnte, sondern auch dauernden Nutzen davon hat.

Den Abschluß des Kursus bildeten noch zwei Vorträge über Systematik und Katalogisierung und über praktische Arbeit in der Arbeiterbibliothek. Während den Literaturvorträgen in der Regel keine Debatte folgte, schloß sich an diese beiden Vorträge eine sehr lebhaft diskutierte Frage an diese beiden Vorträge eine sehr wichtige Frage gehen leider noch weit auseinander. Der Grund hierfür besteht darin, daß in Berlin jede Bibliothek eine gesonderte Existenz führt und jeder Bibliothekar nach seinem persönlichen Ermessen Erfahrungen sammelt, die er für die absolut richtigen hält. Diesem Uebelstand kann nur eine strenge Centralisation beheben. Indes dürfte eine Systematik (Katalog, Ausleihe usw.), die sowohl technisch wie pädagogisch allen Anforderungen gerecht wird, künftig die gegebene Form sein.

Insgesamt aber war der Vortragskursus für Bibliothekare von eminentem Wert; er hat eine Fülle fruchtbarer Anregungen vermittelt, vorhandene Erfahrungen und Kenntnisse vertieft. Die Arbeiterbibliotheken und die proletarische Bildungsarbeit wird aus solchen Vorträgen bleibenden Nutzen ziehen. Mögen sie an recht vielen Orten, wenn die erforderlichen Kräfte vorhanden sind, Nachahmung finden.

J. Petrich.

## Eine Wanderausstellung für Unfallverhütung.

Wie ich schon früher gelegentlich an dieser Stelle geäußert habe, halte ich die Verhütung von Arbeitsunfällen für eine außergewöhnlich wichtige Aufgabe der Arbeiterbewegung, denn selbst wenn die Unfallrenten so glänzend wären, wie sie ja heute tatsächlich noch kläglich sind, können sie doch niemals einen Ersatz für ein etwa verlorenes Glied oder Auge tatsächlich bieten. Nun bestehen ja in Berlin und auch in München und wohl auch anderswo in Deutschland wie im Ausland sorgfältig geleitete Ausstellungen für Unfallverhütung, die auch von der Arbeiterschaft fleißig besucht werden. Vielleicht wäre es auch möglich, die Anzahl dieser Ausstellungen zu vermehren. Manche Gewerkschaften tun ihr Möglichstes, durch Vorträge mit Lichtbildern und durch Vorführung geeigneter Modelle ihre Mitglieder über die Gefahren aufzuklären, die ihnen auf der Arbeits-

## Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

### Geschichte und System der gewerkschaftlichen Agitation.

Unter dem Namen „Werben und Werden“ hat Dr. S. Nestriepke ein Buch herausgegeben, das die gewerkschaftliche Agitation geschichtlich und systematisch behandelt.\*) Die Entwicklung der Agitationsmethoden hat sicherlich für den Gewerkschaftler ebenso großes Interesse wie für den Soziologen, und gerade die Zeit des wirtschaftlichen Niederganges mit ihren nachteiligen Einflüssen auf die Werbekraft der Gewerkschaften, mit ihrer wachsenden Fluktuation, ist besonders geeignet, sich mit dieser Seite der Gewerkschaftstätigkeit eingehender zu befassen.

In den Jugendjahren der Gewerkschaftsbewegung wurde die gewerkschaftliche Agitation viel eifriger diskutiert als heute. Da verging kaum ein Verbandstag, auf dem dieses Thema nicht als besonderer Tagesordnungspunkt behandelt wurde, und der Referent ließ es an vielseitigen Anregungen zur Werkstätttagitation, Hausagitation, Versammlungsagitation, Agitation durch Unterstützungsvereinigungen und Lohnbewegungen, durch Flugblätter und Verbandsorgane, nicht fehlen. Heute ist die Agitation vielfach von den Mitgliedern auf das Geer der besoldeten und unbesoldeten Funktionäre übergegangen. Die Gau- und Bezirksleiter organisieren sie systematisch, der Verbandsvorstand versorgt sie mit geeigneten Flugblättern und Schriften, man redet und schreibt nicht mehr viel darüber, sondern handelt. Ueberdies läßt man die Tatsachen werben und wirken und manche Gewerkschaft hat heute so viele Werbemittel, daß sie kaum noch besonderer Agitation bedarf. Ihre Unterstützungsvereinigungen üben eine Anziehungskraft aus, und ihre Tarifverträge sorgen dafür, daß sich keiner so leicht den Einflüssen der Organisation entziehen kann. Manchmal treibt auch das Unternehmertum die Widerwilligen durch seine Aussperrungstaktik der Gewerkschaft in die Arme. So fehlt es den Gewerkschaften heute eigentlich nicht an Werbekraft. Wenn trotzdem sich in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges Rückgänge der Mitgliederzahlen bemerkbar machen, so ist das ein Beweis dafür, daß die Mitglieder vielfach leichter zu gewinnen als zu halten sind und daß die Bindkraft der Organisation, d. h. die innere Stärke, der Werbekraft nicht gewachsen ist. Diese innere Stärke und Festigkeit kann nun freilich nicht dadurch erlangt werden, daß für die Werbung neuer Mitglieder noch mehr Aufwendungen gemacht werden, sie ist mehr auf Seiten der Kampffähigkeit und Widerstandskraft der Organisation und ihrer Mitglieder gegen Arbeitgeber und gegen wirtschaftliche Not — Arbeitslosigkeit — zu suchen. Auch läßt sich da mit Schablonisieren nichts erreichen, denn die Berufsverhältnisse sind zu verschieden, und wenn der Buchdruckerverband sein hohes Organisationsverhältnis ohne nennenswerte Ausgaben für Agitation aufrechterhalten kann, so können andere Gewerkschaften sich nicht dasselbe leisten, da sie auf die Gewinnung der schwer zu organisierenden ungelerten Arbeiter angewiesen sind.

Immerhin wird die interessante Zusammenstellung, die Nestriepkes Buch enthält, den praktischen Gewerkschaften manche wertvolle Anregung bieten können und wir hoffen, daß das Buch sich in Gewerkschaftskreisen recht viele Freunde erwerben möge.

U.

\*) Franz. Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H., Nürnberg. 203 S.

### Die deutschen Arbeitersekretariate.

Von Cornelius Schäfer, Doktor der Staatswissenschaften. (Verlag und Druck von Heinr. Ludwig in Bonn.)

Dies 110 Druckseiten umfassende Büchlein wird von den Gewerkschaften und Arbeitersekretären mit besonderem Interesse gelesen werden. Das gesamte Material ist teils amtlichen Quellen, teils den Sammlungen unserer Sekretariate und Rechtsauskunftsstellen entnommen worden. Insbesondere wird des öfteren das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften als Quelle zitiert. Im allgemeinen muß auch zugegeben werden, daß die Verarbeitung des Materials nach objektiven Gesichtspunkten geschieht, wenngleich dem Verfasser hin und wieder Entgleisungen passieren. So z. B. meint er auf Seite 31, daß die Errichtung eines Arbeitersekretariats jedesmal von der Zustimmung der Generalkommission abhängig ist. Das ist durchaus nicht der Fall. Vielmehr sind im allgemeinen die örtlichen Instanzen über die Errichtung oder Nichterrichtung allein zuständig. Auf Seite 34 wird bei der Darstellung der Errichtung des Hamburger Sekretariats auseinandergesetzt, daß diese nicht ohne Kämpfe innerhalb der Partei erfolgt sei. Der Verfasser dieser Zeilen weiß indes aus eigener Erfahrung, daß dem nicht so ist. Nur die Hamburger Gewerkschaften hatten über die Frage zu entscheiden und sie hätten es sich schon verbeten, wenn die Partei am Orte sich in diese Frage eingemischt hätte. Auf Seite 85 wird gesagt, daß die Reform der Arbeiterversicherung zwar nicht allein das Werk der Sekretariate sei, sondern daß auch die Versicherungsämter die Notwendigkeit der Reform betont hätten. Dabei ist Tatsache, daß die letzteren erst mit der Reform überhaupt ins Leben traten, also nicht vorher schon bestanden haben können. Zu bemängeln ist auch an einzelnen Stellen die Schematisierung des Zahlenmaterials (s. S. 35) und die teilweise Unübersichtlichkeit des letzteren. Im übrigen werden die fünf Kapitel mit Nutzen gelesen werden können. Man erfährt mancherlei über den Ausgangspunkt der ersten Arbeitersekretariate, die Finanzierung und Verwaltung, die Tätigkeit und Bedeutung usw. Die verschiedenen von Schäfer gemachten Vorschläge dürften für die Diskussion manche Sandhaben bieten. Wir können aus diesen Gründen die Schrift mit gutem Gewissen empfehlen.

L. R.

## Literatur über Arbeiterversicherung.

### Schadenverhütendes Wirken in der deutschen Arbeiterversicherung.

Von Dr. jur. et med. h. c. Paul Kaufmann, Präsident des Reichsversicherungsamts. 2. Auflage. (Verlag Franz Bahlen.)

Von der im vorstehenden bezeichneten Schrift, die ich in Nr. 12 der Literaturbeilage des Correspondenzblattes 1913 besprach, liegt jetzt schon die zweite, wesentlich vermehrte Auflage vor. Die lobenden und empfehlenden Worte meiner Besprechung der ersten Auflage kann ich hinsichtlich der zweiten Auflage nur wiederholen und unterstreichen. Kaufmann sieht in den sozialen Aufwendungen, insbesondere denen schadenverhütender Art, nicht nur ein Mittel, die Arbeiter gegen die gesundheitlichen Schäden ihres Berufs zu schützen, sondern auch die Mittel, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter nach Maß und Art zu steigern und damit die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt zu erhöhen. Als ein „Ja“ und

stelle drohen. Doch könnte auf diesem Gebiete sicher noch mehr geschehen, wenn man Wanderausstellungen veranstaltet, ähnlich wie man ja auch von verschiedenen Seiten, insbesondere auch vom Arbeiterabstinenzbund, Wanderausstellungen gegen den Alkoholismus, gegen die Tuberkulose und ähnliches veranstaltet hat. Es wäre natürlich viel zu schwierig, hierfür Maschinen in natürlicher Größe zu verwenden; Modelle würden vielleicht doch nicht alle Einzelheiten so deutlich erkennen lassen, daß der Vorteil im Verhältnis zum Aufwand stände. Dagegen würden wohl photographische Nachbildungen, insbesondere für das Betrachten in Stereoskop hergestellt, hier ausgezeichnete Dienste leisten können, die, einmal gemacht, leicht in größerer Anzahl hergestellt werden können und dann auch in den Bibliotheken zur allgemeinen Benutzung stünden. Ich empfehle: „Aus Natur und Geisteswelt“, Nr. 135, „Das Stereoskop und seine Anwendung“ von Professor Th. Hartwig. Mit 40 Abbildungen im Text und 19 stereoskopischen Tafeln, die Anwendungen aus den verschiedensten Gebieten enthalten. Brauchbare Stereoskope erhält man bereits für 1 Mk. Es ist mir nicht bekannt, ob jemals dergleichen versucht worden ist; vielleicht trägt die Veröffentlichung an dieser Stelle etwas zur Aufklärung der sehr wichtigen Sache bei.

Dr. Hanauer.

## Gewerkschaftsliteratur.

### Gewerkschaftliche Werbeschriften.

Wirken und Erfolge des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder Deutschlands. Hamburg 1914. Verlag: Verband der Maler ufm. 24 S. 80.

Mit Herz und Mund für unsern Bund! Eine Erzählung für organisierte Bergarbeiter in drei Abschnitten mit einem Vor- und Nachspiel. Verlag des Bergarbeiterverbandes. 32 S. 80.

Obwohl die Gewerkschaften bereits mehr als eine Viertelmillion Arbeiter in sich vereinigen und obwohl ihre Mitgliederzahl fast ununterbrochen von einem Jahr zum anderen steigt, dürfen sie doch in ihrer ständigen Werbearbeit nicht erlahmen. Denn viele Hunderttausende von organisationsfähigen Arbeitern und Arbeiterinnen stehen ihren Reihen immer noch fern und haben den Weg zum Verbands noch nicht gefunden. Daher ist es notwendig, daß die Gewerkschaften ihre Aufklärungs- und Agitationsarbeit immer ausgedehnter und intensiver gestalten. Nur so wird es ihnen gelingen, im Laufe der Zeit auch den letzten organisationsfähigen Proletarier, die letzte Proletarierin den Verbänden zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft zuzuführen, die Reihen der Gewerkschaften auch weiterhin zu stärken und dadurch die Erfolgsaussichten der Kampfverbände bei ihrer Arbeit für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, für die Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiter immer mehr zu steigern.

Eines der wirksamsten Werbemittel ist die Agitation von Mund zu Mund, die persönliche, mündliche Propaganda der Gewerkschaftsmitglieder unter ihren nichtorganisierten Arbeitsgenossen. Die beiden vorliegenden Schriftchen dienen hauptsächlich dem Zwecke, die Verbandsmitglieder zur intensiveren Werbearbeit anzuregen, sie für die persönliche Agitation mit Material zu versehen, ihnen Fingerzeige zu geben für die wirksamste und beste Führung dieser Propaganda von Mund zu Mund.

Von großer Bedeutung für diese Werbe- und Aufklärungsarbeit ist die wirksame Geltendmachung der Erfolge, die eine Gewerkschaft zum Vorteil der

Arbeiterschaft bereits erzielte. Diese Erfolge reden eine deutliche Sprache für die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses und üben eine starke Anziehungskraft auf die Unorganisierten aus. In diesem Sinne hat der Vorstand des Malerverbandes seine Werbeschrift gehalten. Sie soll hauptsächlich der Aufklärung über die Tätigkeit, die Entwicklung, die inneren Einrichtungen und die Erfolge des Verbandes dienen. Das Schriftchen behandelt den Zweck und die Tätigkeit der Malerorganisation und gibt einen Ueberblick über ihre Geschichte, über die Mitgliederbewegung, die innere Organisation, die Lohnbewegungen und Streiks und ihre Erfolge, die Entwicklung der Tarifverträge und das Unterstützungswesen des Verbandes. Es kann nicht nur den Verbandsmitgliedern Anregungen zur wirksamen mündlichen Propaganda geben, sondern auch durch sich selbst, wenn es an die Unorganisierten verteilt wird, über die Bedeutung der Gewerkschaft aufklären und dem Verbands viele neue Mitglieder werben. Die kleine Broschüre ist kurz und packend gehalten, die drucktechnische Ausstattung ist ansprechend, so daß die Werbeschrift in jeder Hinsicht ihren Zweck, zu fesseln, aufzuklären und zu werben, erfüllen wird.

Die Werbeschrift des Bergarbeiterverbandes dient hauptsächlich der Schulung der schon organisierten Arbeiter für die Propaganda von Mund zu Mund, insbesondere für die Hausagitation. Sie erörtert und zerstreut in frischer, packender und eindringlicher Weise alle Einwände, die Unorganisierte gegen den Anschluß an den Verband vorbringen. Keine der üblichen Redensarten hält den fesselnden Argumenten stand, mit denen die Notwendigkeit des Anschlusses an die Organisation begründet wird. Alle Entschuldigungen und Scheingründe werden in schonungsloser, aber keineswegs verletzend, sondern überzeugender Weise zerpfückt.

Das Schriftchen ist in Form einer Erzählung gehalten, die in drei Abschnitte und ein Vor- und Nachspiel gegliedert ist. Sie schildert die Einleitung, den Verlauf und den Abschluß einer Hausagitation in einer Mitgliedschaft des Bergarbeiterverbandes, wendet sich an organisierte Bergarbeiter und geht ihnen für ihre Werbearbeit unter den Unorganisierten mit trefflichem Rat und überzeugendem Werbematerial zur Hand. Der Wert des Schriftchens wird sich bald in einer intensiveren Hausagitation und in einer Steigerung der Erfolge dieser Werbearbeit zeigen.

Das kleine Buch wird aber auch für die Hausagitationen anderer Verbände gute Dienste leisten. Denn schließlich bringen doch die Unorganisierten in allen Berufen immer die gleichen Ausreden zur Entschuldigung ihres Fernbleibens aus den Verbänden vor. Und die werbenden Mitglieder aller Verbände können sich daher auch im großen ganzen mit den gleichen Argumenten für die Zerpfückung dieser Ausreden rüsten, die der Bergarbeiterverband seinen Mitgliedern durch das Schriftchen als gutes und übersichtliches Werbematerial zugänglich gemacht hat. Es wird also über den Bergarbeiterverband hinaus wirken und die hausagitorische Arbeit in der allgemeinen Gewerkschaftsarbeit anregen und befruchten. Nicht nur die organisierten Bergarbeiter, sondern alle Gewerkschafter wird es neu anregen zu tatkräftigem Wirken:

Mit Herz und Mund  
Für unsern Bund!

P. B.

„Amen“ zu seinen Ausführungen bezeichnet Kaufmann die Ausführungen des Schatzkanzlers Lloyd George über die englische Sozialpolitik: „Nicht zu spät vielleicht, aber sicher auch nicht zu früh, beginnen wir jetzt gesunde kaufmännische Grundsätze auf das Leben und die Unternehmungen unserer Nation anzuwenden. Wir gleichen dem kurzfristigen Kaufmann, der in seiner Gier, große, augenfällige Gewinne zu zeigen, sein Geschäft zugrunde richtet, statt es mit Kapital hinreichend zu fundieren. . . . Einer der wichtigsten Zweige des nationalen Lebens, welchen man aus Mangel an Kapital nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern hat verschmachten lassen, ist die Gesundheit und Kraft der arbeitenden Klassen. Wir stecken jetzt mehr Kapital in diesen Zweig des nationalen Geschäfts, mit vollen Händen und voll Vertrauen, denn wir wissen, daß es mit der Zeit hohe Zinsen tragen wird, nicht nur durch den zunehmenden Wohlstand und die wachsende Zufriedenheit der Arbeiter, sondern auch durch größeren materiellen Gewinn für die ganze Welt.“

Die ganze Schrift ist ein offenes, mutiges Bekenntnis zum Ausbau der Arbeiterversicherung.

Rud. Wissell.

## Partei-Literatur.

### Festschrift für den Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongreß.

Dieser Kongreß, der am 23. August in Wien beginnen wird, ist zugleich ein Jubiläumstfest der Arbeiterbewegung. Denn es ist jetzt ein halbes Jahrhundert seit der Gründung der alten Internationale vergangen und 25 Jahre sind verflossen, seitdem der erste neue Internationale Sozialistenkongreß in Paris stattgefunden hat.

Die österreichische Arbeiterschaft darf stolz darauf sein, daß ihr die Ehre zuteil geworden ist, diesen Kongreß vorzubereiten und auf ihrem Boden zu begrüßen. Darum hat der Parteivorstand die Herausgabe einer Festschrift beschlossen, die Ende Juli zur Ausgabe gelangt.

Sie wird das Format der Maiestschrift haben, aber 20 Seiten stark und auf Kunstdruckpapier gedruckt sein. Die Beilage, ein künstlerisches Tableau mit den Bildern der Mitglieder des Internationalen Sozialistischen Bureaus, unter denen sich alle bekannten Vorkämpfer der europäischen und der überseeischen Arbeiterbewegung befinden, wird ein Bildschmuck für Wohnungen und Vereinslokale sein. Die Festschrift wird also um 8 Seiten stärker sein als die Maiestschrift.

Für die Festschrift hat Karl G e n d e l l, der bedeutendste sozialistische Dichter der Gegenwart, ein Festgedicht beigezeichnet. Interessante Abhandlungen der hervorragendsten Wortführer der Internationale, wie Viktor Adler, Karl Kautsky (Berlin), Eduard Vaillant (Paris), Hermann Greulich (Zürich), sowie wertvolle Beiträge von Karl Renner, N. Njasanoff, Friedrich Adler und Robert Danneberg erzählen über den Werdegang, die Bedeutung und die Einrichtungen der alten und der neuen Internationale. Ein reicher Bilderschmuck, etwa 90 meist noch nie veröffentlichte Bilder, ziert die Festschrift, welche somit eine illustrierte Geschichte der Internationale darstellt. Da das Papier für die Festschrift besonders angefertigt werden muß, wird ein Nachdruck nicht möglich sein. Die Auflage muß bestimmt werden, weshalb wir um rascheste Bekanntgabe des Bedarfes ersuchen.

## Politische Literatur.

### Die religiöse Gedankenwelt der Sozialdemokratie.

Von W. Ilgenstein.

Eine attenmäßige Beleuchtung der Stellung der Sozialdemokratie zu Christentum und Kirche. Verlag der Vaterländischen Verlags- und Kunstanstalt. Berlin S.W. 61, 1914. 304 S. 2,50 Mk.

Einer der eifrigsten Vernichter der Sozialdemokratie ist der Herr Pastor W. Ilgenstein. Und zwar tut er das auf die bequemste Art von der Welt. Er übt das Sammeln von Material im großen. Eine wahre Sammelwut entwickelt er in dem vorliegenden Werke. Es ist ja nun nachgerade nichts Neues mehr, daß einer sich auf die Hosen setzt, vor sich und links und rechts neben sich Nagen von Büchern, Broschüren und Zeitungen, und nun lustig darauf los schneidet. Wenn er dann fertig ist, hat er ein Buch geschrieben und darf sich Schriftsteller nennen. So hat es auch Herr W. Ilgenstein (und nicht zum ersten Male!) gemacht und sicherlich hat er jetzt das erhebende Bewußtsein, wieder einmal die  $\dagger\dagger$  Sozialdemokratie mauertot geschlagen zu haben. Oder nicht? „Wie viele hab' ich schon begraben. Und immer zirkuliert ein neues frisches Blut. So geht es fort, man möchte rasend werden.“

In dem Vorwort des „Buches“ behauptet der Autor, die Veranlassung zur Herausgabe desselben seien die Ausführungen gewesen, die unser G e n o s s e L e n s c h am 28. April 1913 im Reichstages machte, und die am 28. Oktober desselben Jahres in Berlin abgehaltenen vier Massenversammlungen, die sich mit dem Massenstreik gegen die Kirche beschäftigten. Es hieße von einem Vertreter der christlichen Weltanschauung unmögliches verlangen, wenn er der Weltanschauung der Sozialdemokratie, die sich nun einmal von der ersteren unterscheidet wie der Tag von der Nacht, Verständnis entgegenbringen sollte. So können wir uns auch nicht weiter wundern, wenn es heißt: „Es klingt dem christlichen Ohr ganz unverständlich, wenn er (Engels, im Anti-Dühring, D. Verf.) fortfährt: Und wie die Gesellschaft sich bisher in Klassengegensätzen bewegte, so war die Moral stets eine Klassenmoral.“ Ja, war sie denn das nicht? Und ist sie es nicht auch heute noch? Aber das kann Herr Ilgenstein natürlich nicht zugeben. Weiter folgen Aeußerungen von Marx, Liebknecht sen., Bebel. Eine ganze Menge goldener Worte über die Religion an und für sich, sowie über das Christentum im besonderen. Eigentlich müßte man dem Verfasser noch dankbar sein, daß er all die schönen Stellen aus den verschiedenen Parteitagprotokollen, aus Liebknechts Broschüren und Artikeln sowie aus denen von Bebel, insbesondere aus seinem Buche „Die Frau und der Sozialismus“ — so hübsch geordnet zusammengefügt hat. Er erspart da manchem Genossen, der sich das Material über die Kirche oder die Religion sonst mühsam zusammensuchen muß, manche Stunde Arbeit. Auch er ist also, um nochmals den „Faust“ zu zitieren: „ein Teil der Kraft, die stets das Böse will, und doch das Gute schafft“.

In einem weiteren Abschnitt folgen dann die „Parteiführer der Gegenwart“, hübsch alphabetisch geordnet von Arons bis Zubeil. Dann die „Austländischen Sozialistenführer“, deren Ausbeute allerdings etwas mager ist und sich hauptsächlich auf ein paar Zitate aus dem „Vorwärts“ und aus einigen ins Deutsche übersetzten Broschüren von Lafargue und Gouter, ferner aus einem Abschnitt aus der „Kölnischen Zeitung“ (attenmäßige Beleuchtung?) besteht.

Dann folgt auf 36 Seiten die „Stellung der Parteipresse“ chronologisch geordnet von 1877, „Neue Welt“ bis zur „Chemnitzer Volksstimme“ von 1913. Als Zugabe ein Abschnitt: „Die Vorfahren der Genossen“, worin die angeblich sozialdemokratische Lehre von der tierischen Abstammung des Menschen „verspottet“ wird. Wie heißt es doch im Faust? (Herr Igenstein wird es hoffentlich entschuldigen, wenn uns schon wieder ein Zitat aus dem „Faust“ einfällt.) . . . „Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.“ Auch die gewerkschaftlichen Blätter und sogar ihre Versammlungsanzeigen liefern das Material zur Vernichtung der Sozialdemokratie.

Auf nicht weniger als 60 Seiten wird dann die „Austrittsbewegung aus der Kirche“ attennmäßig beleuchtet aus der — „Sozialen Volksbibliothek“, einem Gewächs aus München-Glabbach, und der „Augsburger Postzeitung“, welche seinerzeit die betreffende Notiz aus dem „Pirmasener Tageblatt“ herausgeschnitten hat. Dann folgt an weiteren „attennmäßigen Quellen“ die „Tägliche Rundschau“, der „Bayerische Courier“, „Die Donauzeitung“, Passau, die „Correspondenz des Reichsverbandes“. (Warum, Herr Igenstein, bringen Sie nicht den vollen Titel dieses „Verbandes“? Der heißt: „Reichsverband für die Bekämpfung der Sozialdemokratie.“ Den abgekürzten Titel kennen Sie doch auch?) Es folgen weiter: „Die Münchener Zeitung“, „Die Arbeit“, die Sonntagsbeilage der „Deutschen Volkszeitung“ und dann noch: „Ein zuverlässiger Berichterstatter“, „Reichsbote“ usw.

Jetzt kommen die „sozialistischen“ Stimmen für die Religion. Wiederrum sind die attennmäßigen Quellen die „Soziale Volksbibliothek“. Von Herrn Dr. Max Maurenbrecher wird „Das große Etwas“, das durch die Natur und die Geschichte geht“, zu den „sozialistischen Stimmen für die Religion“ gerechnet.

Unter „Verschiedenes“ wird dann die „Geschichte“ aus Dortmund, die sich am 1. Mai 1911 zugetragen haben soll, nach dem „Evangelisch-Kirchlichen Anzeiger“ wieder aufwärmt. Auch der fromme „Reichsbote“ steuert eine ähnliche „erschütterliche Begebenheit, so sich wahrhaftig zugetragen“, bei.

Als Anhang sind eine Reihe von „Urteilen bedeutender Männer über das Christentum“ beigelegt. Bunt durcheinander marschieren sie auf, die Zeugen aller Jahrhunderte, von Papst Gregor dem Großen bis Darwin. Was Goethe einmal über die Bibel gesagt hat und das über „das Christentum, . . . wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet“, können auch wir unterschreiben; allein ist das heutige Christentum denn noch das, wie es uns aus den Evangelien entgegentritt?

Doch es ist nutzlos, mit Herrn Igenstein darüber zu streiten. Feuer und Wasser verständigen sich nicht.

Eins nur noch: Wenn der Herr Pastor wieder einmal die Sozialdemokratie vernichtet, möge er dann wenigstens nicht seine Arbeit eine „attennmäßige Beleuchtung“ nennen; 's ist nur der Wahrheit wegen.  
H. Farwig-Brix.

## Literatur über Arbeiterinnen- und Frauenfragen.

Die Frauenarbeit in der Landwirtschaft.

Im Volksvereinsverlag M.-Glabbach ist kürzlich eine Broschüre „Die Frauenerwerbsarbeit in der Landwirtschaft“ erschienen. Dr. Karl Müller behandelt darin den Umfang der Frauen-

arbeit in der Landwirtschaft, die Art der Arbeit, Familienstand und Alter der Frauen, die Lohnverhältnisse, die soziale Lage der Landarbeiterinnen, ihre Ausbildung und Berufsorganisationen nach den Ergebnissen der Berufszählung und einer Reihe das Gebiet berührende Schriften. Aus persönlicher Erfahrung kennt der Verfasser das Leben der Landarbeiter nicht; er würde sonst auch die Ursache der Landflucht in tiefer liegenden sozialen Dingen erblicken, als er im allgemeinen annimmt. An einigen Stellen schiebt der Verfasser auch zu sehr durch die M.-Glabbacher Brille, z. B. in der Frage des Koalitionsrechtes und der Mitteilung, daß die von der Sozialdemokratie gegründete Organisation der Landarbeiter (?) weibliche Mitglieder nicht aufnimmt. Gemeint ist der der Generalkommission angeschlossene Landarbeiterverband. Dieser zählte Ende 1912 bereits über 600 weibliche Mitglieder. Der Verfasser erwartet eine soziale und kulturelle Hebung der Frau auf dem Lande durch die Erziehung der weiblichen Landjugend zur Heimatliebe, die die Bevölkerung an die Scholle fettet und beiträgt, berufstüchtige Landfrauen heranzubilden. Das Wirken der inneren Kolonisation und die Ansiedlung von Landarbeitern sollen diese Entwicklung unterstützen und fördern.

Durch die Bearbeitung der Berufszählungen enthält die Schrift manche interessante Angabe. G. H.

## Gesundheitliche Schädigungen der Frau bei der industriellen Arbeit.

Von Dr. Käthe Winkelmann. (Verlag von Gustav Fischer, Jena.)

Die Verfasserin erbringt in ihrer Arbeit wertvolles Beweismaterial über die gesundheitlichen Schädigungen der industriellen Arbeit, unter besonderer Berücksichtigung einzelner, besonders gefährlicher Berufe. Sie unterstützt dadurch wesentlich die Forderung auf ausgedehnten Arbeiterschub. Schade nur, daß an einzelnen Stellen die Unkenntnis der Arbeiterverhältnisse aus persönlicher Erfahrung zu Seitenhieben gegen die Arbeiter und ihrer Vertreter in Krankenkassen und Organisationen führt.  
G. H.

## Volkswirtschaftliche Literatur.

Als Rationalökonom um die Welt.

Von Robert Wilbrandt. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena.

Der Rahnstiftung verdankt Robert Wilbrandt, der sympathische Rationalökonom, das Glück einer halbjährigen Weltreise. Mit den Augen des Rationalökonomen sah er die gigantische Betriebsamkeit in Nord-Amerika, die aus dem Widerstreit zwischen dem Einst und Jetzt entstehende neue Barbarei in Japan, die beginnende Umwälzung in China, wobei auch Korea bedacht wurde und den Niedergang des Europäertums in den Tropen, der nur gebremst werden kann durch die moralische Wiedergeburt der Europäer. Wilbrandt hat das Glück, tiefer zu sehen als viele Weltreisende. Sein „feuristisches Prinzip“, der historische Materialismus bewahrt ihn davor, an den „Rand der Begebenheiten“ wandelnd, oberflächliche Schlüsse zu ziehen. Kurz nur behandelt er Nordamerika. Seine Liebe gilt sichtlich Japan und China, wie überhaupt dem Osten. Der Kapitalismus bringt diesen Ländern keine Hilfe. Er stürzt sie in die Barbarei, die wir vor 100 Jahren hatten. Nur wird dieser Zustand in Ostasien um so schrecklicher, als der Kapitalismus in Japan mit einer Kultur zusammentrifft, der das 17. und 18. Jahrhundert fehlt, die uns auf das Maschinen-

zeitalter vorbereiteten. In China gar wird man noch manches Mittelalterliche antreffen. Aber beide Völker haben unter der Uebergangszeit zum Kapitalismus gleich schwer zu leiden. So verschieden auch Denken, Temperament sein mag: „gemeinsam muß allen Völkern sein, was Oekonomie zur Grundlage hat.“ Wilbrandt sieht in der Revolution Chinas nur den „politischen Ausdruck wirtschaftlicher Gegensätze“. Die Unterfuchung der Europäisierung des fernen Ostens führt zu unseren sozialen Problemen. „Reicher und stärker geworden durch die kapitalistische Entfaltung der Industrie, mag das chinesische Volk die damit verbundenen sozialen Gegensätze einst überwinden durch den ihnen entspringenden anti-kapitalistischen Geist des Sozialismus.“

Wilbrandt preßte seine Eindrücke und Erfahrungen, die bei anderen Leuten zu einem Wälzer gelangt hätten, in ein schmales Bändchen. Diese Selbstbeherrschung zwingt ihn, sich auf Skizzen zu beschränken. Wer aber den Fragen nicht ganz fremd gegenüber steht, kann sich leicht die Skizze zum anschaulichen Bild erweitern. Immer wird wohl das Bild nicht ganz so werden, wie es Wilbrandt vor-schwebte, als er den Stift zur Skizze ansetzte. Dafür hat der Verfasser das Verdienst, seine Leser zum fruchtbaren Nachdenken angeregt zu haben.

Carl Lindow.

## Literatur über Gesundheitspflege.

### Die Kinder der Tuberkulösen.

Von Dr. W. Weinberg. VII u. 160 S. (Verlag von S. Hirzel in Leipzig.) Preis 5 Mk.

Dr. Weinberg hat auf Grund der Stuttgarter Familienregister und Totenscheine aus den Jahren 1873 bis 1902 eine Untersuchung ausgeführt über die Kinderzahl der verheirateten Tuberkulösen und über die Sterblichkeit dieser Kinder. Im Gegensatz zu der häufig gehörten Annahme einer Ueberfruchtbarkeit tuberkulöser Personen ergab die Untersuchung, daß die Kinderzahl in Familien Tuberkulöser etwas geringer ist als in anderen Familien, was wohl hauptsächlich auf das frühere Sterben der tuberkulösen Eltern zurückzuführen ist. Bei einem Vergleich derselben Altersklassen werden die Unterschiede in der Kinderzahl sehr gering. Von den Nachkommen der Tuberkulösen erreichen aber relativ viel weniger das fortpflanzungsfähige Alter — das 20. Lebensjahr — als von den Nachkommen anderer Personen. Von den Nachkommen der in den Jahren 1873 bis 1889 gestorbenen Eltern starben bis zum 20. Lebensjahr: Bei Tod des Vaters an Tuberkulose 46,8 Proz., bei Tod des Vaters an anderen Krankheiten 40,3 Proz.; bei Tod der Mutter an Tuberkulose 48,1 Proz., bei Tod der Mutter an anderen Krankheiten 40,2 Proz. Der Unterschied würde noch größer, wenn die an Tuberkulose leidenden, aber an anderen Krankheiten gestorbenen Eltern ausgeschieden werden könnten. Auch wenn man Kinder in gleichem Lebensalter verstorbenen Eltern vergleicht, weisen die Nachkommen der Tuberkulösen eine erhöhte Sterblichkeit auf. Die Ursachen der Uebersterblichkeit der Kinder der Tuberkulösen sind vorwiegend sozialer Natur. Wenn drei soziale Schichten unterschieden werden, so ergibt sich folgender Vergleich. Es starben von je 1000 Nachkommen Tuberkulöser vor dem 20. Lebensjahr:

| In der | wohlhabenden Schicht    | Bei Tuberkulose |            |
|--------|-------------------------|-----------------|------------|
|        |                         | des Vaters      | der Mutter |
| "      | Mittelschicht           | 370             | 388        |
| "      | Unterschicht (Arbeiter, | 497             | 484        |
| "      | Unterbeamte)            | 481             | 502        |

Nr. 7

Je schlechter die Eltern wirtschaftlich gestellt sind, desto weniger Pflege können sie ihren Kindern angedeihen lassen und desto größer ist die Kindersterblichkeit. In der sozialen Unterschicht wird die Ansteckungsgefahr durch die ungünstigen Wohnverhältnisse bedeutend erhöht. Es sind keine Anhaltspunkte vorhanden, um sagen zu können, daß erbliche Veranlagung keine Rolle spielt; aber die auf die Sterblichkeit einwirkenden äußeren Umstände sind so mächtig, daß sie den etwa bestehenden Einfluß der Veranlagung verdecken. Fhlg.

## Literatur über Bibliothekwesen.

### Leitfaden für die Bildungsarbeit in Groß-Berlin.

Herausgegeben vom Bezirksausschuß Groß-Berlin. 1913.

Ein hervorragender Zug unserer Zeit ist der Bildungshunger des arbeitenden Volkes, der zu keiner früheren Zeit als Massenerscheinung sich bemerkbar gemacht hat. Diesem Streben kommen auch in Berlin alle möglichen Einrichtungen und Institute entgegen. Da ist die vom alten Liebnecht gegründete Arbeiterbildungsschule. Da sind die von freien Studenten ins Leben gerufenen Kurse für Elementarschüler. Dann die freien Volkshäuser, die sich eine immer größere Bedeutung im Theaterleben Berlins errungen haben. Viel haben auch die einzelnen Organisationen, politische sowohl als auch gewerkschaftliche geleistet.

Woran es aber nun fehlte und was sich gerade in den letzten Jahren als immer dringendere Notwendigkeit herausgestellt hat, war das Planmäßige der Organisation. Die ist nun vorhanden und man darf hoffen, daß sie auf dem Gebiete des Bildungswesens, in welchem bisher eine gewisse Anarchie herrschte, noch recht viel tüchtige Arbeit leisten und Ordnung schaffen wird. Wobei man allerdings nicht verkennen darf, daß mit einer einheitlichen Regelung dieser so wichtigen Aufgaben die Gefahr einer Schablonisierung verbunden ist. Es könnte auch sein, daß in dem berechtigten Bestreben, nur Gutes zu bieten, aufstrebende jüngere Kräfte noch mehr als bisher gehemmt werden. Indessen ist zu hoffen, daß diese Klippen vermieden werden.

In dem vorliegenden Leitfaden wird der Versuch unternommen, den Bildungsausschüssen der einzelnen Organisationen und Orte einen Wegweiser an die Hand zu geben, der diesen ihre Aufgabe erleichtern soll. Wie notwendig das war, zeigt allein schon die freudige Aufnahme, die der Leitfaden in den Kreisen derer, für die er bestimmt ist, gefunden hat.

Die ersten Seiten sind der Einführung gewidmet. Sehr richtig wird bemerkt, daß zwischen den einzelnen Veranstaltungen ein innerer Zusammenhang notwendig ist. Auch sollen die Teilnehmer an einem Vortragskursus auf diesen vorbereitet werden durch eine von Referenten ausgearbeitete Disposition, die den einzelnen Hörern in die Hand gegeben wird.

Im weiteren werden eine ganze Reihe von kleinen und größeren Vortragskursen angeführt, von denen auch wohl die kleinsten Orte sich den einen oder den anderen auswählen können.

Es folgen dann Abschnitte über „Kunstabende und Feste; Theatervorstellungen; Jugendschriften- und Wandschmuckausstellungen; Kinderabende.“

Der Leitfaden scheint uns ein gutes Hilfsmittel bei Verfolgung der Bildungsaufgaben der Arbeiterschaft zu sein.

S. Farwig-Briss.

**Schöne Literatur.****Schafhirt Edcl, der Philosoph.**

Roman von Hermann Eilsfeld, Essen. Selbstverlag. 192 Seiten.

Der in der rheinisch-westfälischen Arbeiterbewegung mehr bekannt gewordene Verfasser hat in dem vorliegenden Werk seine Gedanken über die im Naturgeschehen treibenden Kräfte niedergelegt. Die Romanform ist nur die Einkleidung der philosophischen Fragen, die Eilsfeld aufwirft und auf seine Art zu lösen sucht. Die Handlung der Schrift ist ziemlich dürftig und die Antworten auf die aufgeworfenen Fragen muten zuweilen recht phantastisch an. Manche der „philosophischen“ Stellen sind dagegen ansprechender gehalten. Recht ansprechend sind auch die Stellen am Schluß des Buches, wo der Freund des Schafhirts ihm widerfahrere Unbill in edler Weise durch Wohltaten vergilt. Indes fällt die Dürftigkeit der Handlung um so mehr auf, als der Verfasser neben den oft unverständlichen philosophischen Antworten auch noch verschiedentlich Lobsprüche über die eingewobenen Gedichtstrophen einstreut, wozu unseres Erachtens wenig Anlaß ist. Man freut sich, wenn man in dem Buch Eilsfelds auf einige Stellen stößt, wo Goethes Faust erwähnt wird, aber dies kann über manches andere nicht weghelfen. Uns will bedünken, daß es Eilsfeld vor allem an dem erforderlichen Wissen besonders auf philosophischem und naturwissenschaftlichem Gebiete fehlt, um die aufgeworfenen Fragen beantworten zu können und daß demnach die gestellte Aufgabe über seine Kraft ging. Auch die Sprache wird stellenweise mangelhaft gehandhabt.

Daß im übrigen in dem Buche die moderne Arbeiterbewegung und auch die Gewerkschaftsbewegung durchaus günstig geschildert werden, ist gewiß zu loben, es kann uns aber auch nicht davon abhalten, zu erklären, daß wir die Drucklegung der Gedanken für verfehlt halten. W. H.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

**Gewerkschaftliche Publikationen.****a) Generalkommission der Gewerkschaften.**

Die Fachpresse der Gewerkschaften Deutschlands auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik. Leipzig 1914. 16 S. Selbstverlag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Berlin.

**b) Deutsche Verbände.**

Asphaltleute und Pappschneider. Protokoll des 5. Verbandstages in München 1914. 81 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

Buchbinder. Der Deutsche Buchbinderverband im Jahre 1913. 135 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

Buch- und Steinruderei-Hilfsarbeiter. Verwaltungs- und Rechenschaftsbericht für 1913. 63 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

Fabrikarbeiter. Jahrbuch für das Jahr 1913. 312 S. — Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Zementindustrie im Jahre 1912. 32 S.

— Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Ziegelindustrie. 125 S. Selbstverlag des Verbandes, Hannover.

Gastwirtschäften. Zur sozialen Lage des Hotel- und Wirtschaftspersonals in der Schweiz. Von Max Bod. 72 S. 40 Pf. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

Gemeinde- und Staatsarbeiter. Das kommunale Arbeiter-Beamtenum in Deutschland. 44 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

Holzarbeiter. Jahrbuch des Deutschen Holzarbeiterverbandes 1913. 368 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

Landarbeiter. Geschäftsbericht für 1912 bis 1913. 88 S. Verlag von Georg Schmidt, Berlin SO. 16.

Leberarbeiter. Jahresbericht des Centralvorstandes für 1913. 159 S. 1,25 Mf.

— Protokoll der 15. Generalversammlung in Berlin 1914. 171 S. Verlag von G. Rabler, Berlin SO. 33.

Lithographen und Steinrunder. Die zweite Tarifperiode der Chemiarabben und Kupferdrucker Deutschlands. Nebst Protokoll der Chemiarabben- und Kupferdruckerkonferenz 1912 in Jena. Verlag der Centralkommission in Berlin.

Maler. Jahrbuch 1913. 336 S.

— Wirken und Erfolge des Verbandes der Maler, Lackierer, Tüncher und Weißbinder Deutschlands. 24 S. Selbstverlag des Verbandes, Hamburg.

Maschinen- und Heizer. Protokoll der 12. Generalversammlung zu Leipzig 1914. 131 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

Tabakarbeiter. Jahresbericht für 1913. 117 S. Selbstverlag des Verbandes, Bremen.

Tapezierer. Jahresbericht für 1913. 127 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin.

**c) Gewerkschaftsartelle und Arbeitersekretariate.**

Altenburg (E.M.). Geschäftsbericht des Arbeitersekretariats und der Gewerkschaftsbewegung für 1913. 22 S.

Berlin und Umgegend. Jahres- und Massenbericht der Gewerkschaftskommission und Bericht des Arbeitersekretariats für 1913. 119 S.

Bremen. Bremische Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1913. 63 S.

Hamburg. Ein Führer durch das Hamburger Gewerkschaftshaus. 68 S. Mit Stadtplan und Illustrationen.

Kassel. Die Lage der gewerkschaftlich organisierten Arbeitermassen im Lichte der Statistik. 92 S.

Königsberg i. Pr. Bericht des Arbeitersekretariats und Gewerkschaftsartells für 1913. 67 S.

Groß-Stettin. Arbeitersekretariat und Gewerkschaften im Jahre 1913. 76 S.

Regesal und Umgegend. Jahresbericht 1913. 54 S.

Weihenfeld. Jahresbericht des Kartells 1913. 48 S.

**d) Ausland.**

Oesterreich. Jahresbericht des Niederösterreich. Buchdrucker- und Schriftsetzervereins für 1913. 136 S.

**Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.**

S. Restripte. Werben und Werden. Geschichte und System der gewerkschaftlichen Agitation. 263 S.

— Neue gewerkschaftliche Literatur aus dem Verlag der Fränk. Verlagsanstalt und Buchdruckerei. Nürnberg. (Sonderdruck aus „Werben und Werden“, und Brauns: „Die Gewerkschaften, ihre Entwicklung und Kämpfe“, den Delegierten zum Gewerkschaftskongress in München gewidmet.) Fränk. Verlagsanstalt und Buchdruckerei G. m. b. H., Nürnberg.

**Partei-Literatur.**

Auskunftsstelle der im Auslande lebenden Sozialdemokraten deutscher Junge. Tätigkeitsbericht vom 1. November 1910 bis 1. April 1914. 15 S. Verlag von P. Nichte, Paris.

A. Gaensisch. Die Hege auf die Arbeiterjugend. 24 S. Centralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, Berlin.

J. Meerfeld. Der Krieg der Frommen. Materialien zum Centralstreik. 64 S. 40 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

S. Hleg. Warum sind wir arm? Eine eindringliche Frage an alle Arbeiterinnen. 16 S. Buchhandlung Vorwärts, Berlin.